

Hans Platschek Preises für Kunst und Schrift 2012

**Warum die Hans Platschek Stiftung Hamburg**

**Ulrich Krempel gebeten hat,**

**den Preisträger für den fünften**

**„Hans Platschek Preis für Kunst und Schrift“**

**auf der „art Karlsruhe 2012“ zu bestimmen**

von Manfred Eichel

Die Hamburger Hans Platschek Stiftung war sich relativ schnell darüber einig, dass Ulrich Krempel ein ganz idealer Solojuror für den diesjährigen „Hans Platschek Preis für Kunst und Schrift“ abgeben würde: Die beiden kannten sich seit den 80er Jahren – und zwar so gut, dass sie beispielsweise in Berlin auch schon mal fröhliche Kneipen-Streifzüge unternommen haben. Ulrich Krempel hatte da aber auch schon einige von Platscheks Büchern gelesen und das lustvoll Streitbare darin sehr gemocht. Kein Wunder: In der Deutlichkeit ihres Urteils, in der pointensicheren Begabung sind sich die Autoren Platschek und Krempel sehr ähnlich.

Der heute nun schon zum fünften Mal auf der „art Karlsruhe“ verliehene „Hans Platschek Preis für Kunst und Schrift“ hebt ja gerade ganz gezielt hervor, dass der Maler Hans Platschek auch ein höchst beachtenswerter Kunst-Schriftsteller gewesen ist. Davon, von der Publizistik des Hans Platschek, denke ich, wird Ulrich Krempel gleich auch ein wenig erzählen. Und natürlich von der Kunst des Hans Platschek. Über die hat er Vorträge gehalten – einen davon habe ich vor 24 Jahren in der Kieler Kunsthalle gehört. Über Platscheks Bilder hat er aber nicht nur geredet, sondern auch geschrieben – einen seiner Aufsätze habe ich eben noch einmal nachgelesen. Überschrift: „Der Gegenstand: Malerei“.

An dieser Stelle muss ich ein wenig ausholen und ein paar Bemerkungen über Hans Platschek einflechten, den Mann, nach dem dieser Karlsruher Preis benannt worden ist. 1923 wurde er in Berlin geboren – 2000 ist er in Hamburg gestorben. Im Alter von 77 Jahren. Weil seine Mutter Jüdin war, floh die Familie 1939 vor den Nazis nach Südamerika. In Montevideo, der Hauptstadt Uruguays, studierte er Kunst. Als er, um sein Leben zu retten, floh, war er 16. Als er nach Europa zurückkehrte, war er 30 und sprach neben spanisch, deutsch und englisch, bald auch französisch und italienisch. Platschek war ein Weltmann geworden. Zu seinen Freunden zählten bedeutende Künstler: der Spanier Antonio Saura, der Engländer Kitaj, der Däne Asgar Jorn oder die Italiener Vedova und Guttuso. Er schrieb über sie und andere in der „Zeit“ und in „art“ – oder in zahlreichen eigenen Büchern. Und parallel dazu malte und zeichnete er. Oder er stellte mit seinen Malerfreunden aus. Mit Asger Jorn oder mit Emilio Vedova. Mit Antoni Tapiès, der vor einem Monat gestorben ist und

genauso alt war wie er, wurde er 1959 auf die Zweite Documenta nach Kassel eingeladen. Im Jahr davor vertrat er die Bundesrepublik auf der Kunstbiennale in Venedig.

Platschek war ein Star der damals aufkommenden „informellen Kunst“. Doch kurz darauf, schon in den sechziger Jahren, hat er – Zitat Ulrich Krempel – „einen folgenschweren Schritt unternommen, der ihn ... von der gegenstandslosen Malerei zu einer Malerei der Gegenstände führte“. Platschek hat es gestört, dass „das Teppichmuster (damals) als sublimale Höchstleitung“ gegolten hat. Über seinen provokativ vollzogenen Bruch mit den Kunst-Trends seiner Zeit hatte Krempel damals im Dezember 1988 in der Kieler Kunsthalle gesprochen. In einer Ausstellung, die er danach sofort von Kiel aus ins Folkwang-Museum nach Essen geholt hatte. Denn dort war er damals Ausstellungsleiter. Im Katalog hatte er unter dem bereits erwähnten Titel „Der Gegenstand: Malerei“ zum abrupten und spektakulären Stilwechsel des Hans Platschek zwanzig Jahre vorher gemeint: der habe damals „von heute aus betrachtet, seiner Zeit voraus gegriffen“. Und weiter: Platschek habe „den Konsens verlassen“ und „eine Vision künstlerischer Freiheit“ erahnbar gemacht. Möglicherweise erfahren wir gleich noch etwas genauer, was Ulrich Krempel damals als so aufregend empfunden hatte.

Kehren wir zu Ulrich Krempel selbst zurück. Unmittelbar nach der Kieler und dann der Essener Platschek-Ausstellung ging er als Leiter der Abteilungen der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen nach Düsseldorf. Fünf Jahre blieb er dort. 1993 wurde er dann zum Direktor des Sprengel-Museums Hannover berufen, also eines der wichtigsten Häuser für zeitgenössische Kunst in Deutschland. Im nächsten Jahr, wenn er das Pensionsalter erreicht, wird er es exakt zwanzig Jahre lang sehr erfolgreich geleitet haben. Gegenwärtig zeigt er dort, den Presse-Resonanzen nach zu urteilen, eine wohl wirklich hinreißende Ilya Kabakov-Ausstellung. Und – hier schließt sich der Kreis zu Platschek doch noch mal – als Sprengel-Direktor hat er, mindestens einmal, das kann ich als Augen- und Ohrenzeuge feststellen, Hans Platschek als Vortragenden eingeladen.

Warum er sich nun aber als ganz besonderer Kenner Hans Platscheks gerade für Rolf Bier als fünften Gewinner des „Hans Platschek Preises für Kunst und Schrift“ entschieden hat, erklärt er Ihnen nun selbst. Ich bin gespannt – und freue mich auf seine Laudatio auf Rolf Bier.